

# Lebensraum Magerrasen

34

## PFLEGEANLEITUNG MAGERRASEN



Büsche und Bäume entnehmen, damit sie den UrEinwohnern nicht das Licht wegnehmen und sie verdrängen



Mit Schafen beweiden. Dadurch wird der Rasen kurz und offen gehalten. Auch werden gürsige und konkurrenzarme Lebensbedingungen für die UrEinwohner geschaffen.



Nicht düngen, damit die konkurrenzschwachen Pflanzen dort überleben können



Nachwachsende Büsche schneiden, damit sie sich nicht wieder ausbreiten und die UrEinwohner verdrängen



Federgras



Bienen-Ragwurz



Rote  
Röhrenspinne



# Lebensraum Magerrasen

Magerrasen bildeten sich vor allem durch jahrhundertlange extensive Beweidung mit Schafen und Rindern auf Waldstandorten heraus. Mager – das signalisiert wenig Nährstoffe. Die Beweidung entzog dem Boden kontinuierlich Nährstoffe und ließ karge, lückige Böden entstehen. Büsche und Bäume wurden von den Schäfern entfernt, damit die Fläche übersichtlicher ist und um ein Maximum an Futter aus der Fläche zu holen. Durch die extensive Nutzung und fehlende Düngung ist einer der artenreichsten Lebensräume in Mitteleuropa entstanden. Je nach Trockenheit bilden sich dort unterschiedliche Pflanzengesellschaften. Auf 25 m<sup>2</sup> Fläche kommen mehr als 50 Pflanzen und 1000 Tierarten vor. Viele davon sind hoch spezialisiert und können nirgends sonst wachsen. Sie sind häufig Relikte aus anderen klimatischen Zeiten und mit Arten aus den Steppen Osteuropas und Asiens verwandt.

Tiere und Pflanzen der Magerrasen müssen sehr widerstandsfähig gegen Trockenheit und Hitze sein. Bodennahe Temperaturen von 40 Grad sind im Sommer keine Seltenheit. Für viele Arten ist der Magerrasen die letzte Zuflucht in der Agrarlandschaft.

Die arbeitsaufwändige Bewirtschaftung der meist steilen Hänge ist heute für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr wirtschaftlich. So wurden viele Magerrasen aus der Bewirtschaftung genommen oder anderweitig genutzt. Heutzutage findet man die Magerrasen meist nur noch in Schutzgebieten. Viele davon werden durch Wanderschäfer genutzt. Durch die Beweidung werden die Rasen nicht nur frei von Büschen und Bäumen gehalten, die Schafe transportieren viele Samen und Kleintiere in ihrem Fell und tragen dadurch zur Verbreitung und genetischem Austausch bei. Ohne diese Nutzung werden die Magerrasen nach und nach zu Wald.

Magerrasen, die oft auch als Wacholderheiden vorkommen, sind Reste alter Nutzungsformen und besitzen daher einen kulturhistorischen Wert. Sie verleihen Landschaften ihr typisches Aussehen.

## Pflege

Siehe Pflegeanleitung links

Magerrasen sind durch Beweidung entstanden und sollten durch Beweidung auch weiterhin genutzt und gepflegt werden, um sie als Lebensraum zu erhalten. Hierbei spielen Schäfer eine wichtige Rolle. Der Freistaat Bayern fördert die Pflege von Magerrasen.

Das nenn ich mal sozial:  
Der Magerrasen gibt den  
Schwachen eine Chance!



## Kleine Artenkunde

### Federgras

Lange, behaarte Federn überziehen im Sommer den felsigen Magerrasen mit einem silbrig-weißen Schimmer. Federgras wird auch „Engelshaar“ oder bayerisch „Stoafeder“ genannt.

Seine Samen haben eine behaarte Granne, die wie eine Feder aussieht und bis zu 30 cm lang werden kann. Das Federgras wächst auf flachgründigen, kargen und steinigen Böden und Felsen.

Durch die Granne werden die Samen vom Wind transportiert und verbreitet. Nimmt die Granne am Boden Feuchtigkeit auf, dreht sie sich und bohrt so den Samen an ihrer Spitze in den Boden.

„Das Landvolk steckt die Grannen wie Federn zur Zierde an die Hüte“, dokumentierte ein Botaniker 1789 seine Beobachtung zur Verwendung des Federgrases im Altmühltal. Noch heute ziert das Federgras als „Gamsbart des Altmühltals“ die Trachtenhüte der Altmühltaler.



### Bienen-Ragwurz

Diese seltene Pflanze gehört zu den Orchideen. Um bestäubt zu werden, wendet sie einen raffinierten Trick an: Ihre Blüte ahmt ein weibliches Insekt nach. Davon lassen sich die männlichen Tiere gerne täuschen. Beim Besuch der vermeintlichen Partnerin übertragen die Tiere Pollen von Blüte zu Blüte und helfen so bei der Befruchtung.

Wirklich angewiesen auf die Hilfe der Insekten ist die Bienen-Ragwurz aber nicht. In der Regel bestäubt sie sich selbst, in dem sich die Pollenstiele nach unten krümmen und so die Narbe berühren.

Eine bestäubte Blüte produziert ca. 10.000 winzige Samen, die mit einem Gewicht von nur wenigen Mikrogramm zu den kleinsten und leichtesten des Pflanzenreichs gehören.

Die Zahl der Exemplare dieser Art ist vom Wetter abhängig: Sind Frühjahr und Winter trocken, geht sie sofort zurück.



## Apollofalter

Er ist einer unserer imposantesten Schmetterlinge und war daher früher bei Schmetterlingssammlern sehr begehrt. Seinen Namen bekam er vom griechischen Gott Apollon, dem Gott des Lichts und des Frühlings. Früher weit verbreitet, ist er heute selten und die einzige weltweit geschützte nichttropische Schmetterlingsart.

Der Apollofalter lebt in offenen Felslebensräumen, die mit der Nahrungspflanze seiner Raupen, dem Weißen Mauerpfeffer bewachsen sind. An diese Pflanze legt er seine Eier ab, damit die Raupen direkt nach dem Schlüpfen fressen können. Als Falter lebt er etwa zwei Wochen und braucht nektarreiche Blüten.

Da der Apollofalter standorttreu ist, entstehen über die Jahre Unterschiede zwischen den Populationen in Musterrung und Form der Flügel. So unterscheiden sich zum Beispiel die Falter des Frankenjura von denen des Alpenraums.



## Sandlaufkäfer

Der Sandlaufkäfer kann zwar fliegen, tut dies aber nur selten. Er läuft lieber, und zwar so schnell, dass man ihm mit den Augen kaum folgen kann.

Sandlaufkäfer mögen es gerne richtig heiß. Erst ab 25°C sind sie richtig aktiv und machen Jagd auf Ameisen, ihre Leibspeise. Die Larven graben dagegen eine Wohnröhre im Boden und lauern dort ihrer Beute auf.

Der Sandlaufkäfer benötigt Rasen mit lückiger Vegetation und offenen Bodenstellen. Zu Zeiten der historischen Dreifelderwirtschaft konnte er auf den Feldern leben, gehören Magerrasen zu seinen letzten Lebensräumen. Er ist daher vom Aussterben bedroht. Bei Schatten und zu dichter Vegetation bewegt er sich nicht mehr und pflanzt sich auch nicht fort. Ohne gezielte Pflegemaßnahmen hat er kaum Überlebenschancen.

## Rote Röhrenspinne

Vorsicht, dieser Knopf hat acht schwarz-weiß geringelte Beine und einen schwarzen haarigen Oberkörper. Die Rote Röhrenspinne ist eine unserer schönsten Spinnen und gerade mal so groß wie ein Fingernagel. Obwohl sie mit der Vogelspinne verwandt und giftig ist, ist sie für den Menschen nicht gefährlich. Aber Vorsicht: Ihr Biss kann dennoch schmerzhaft sein!

Die Rote Röhrenspinne lebt in einer 10 cm tiefen Erdröhre. An deren Eingang befestigt sie Fäden, um ihre Beute zu fangen. Käfer und Tausendfüßler gehören zu ihren bevorzugten Opfern.

Die Spinne mag es gern warm und lebt vor allem in Südeuropa. Bei uns gibt es sie nur auf Wärmeinseln wie sonnigen Hanglagen. Sie ist daher selten und gehört zu den stark gefährdeten Spinnentieren.

